E 3603

- Vorstand und Beirat in der Mitgliederversammlung bestätigt
- Weihnachts-Rabattaktion 2026
- Die 80-jährige Geschichte des Hilfskomitees der Galiziendeutschen

BLICKPUNKT GALIZIEN

80 Jahre

80 . Jahrgang Nr.5 | Das heilige Land | Stuttgart- September/Oktober 2026



Eine Kutschfahrt durch die Jubiläen











Hrsg: DIE GALIZIENDEUTSCHEN – GESCHICHTE UND ERINNERUNGSKULTUR E.V.
(vormals Hilfskomitee der Galiziendeutschen e.V.) – Mit regelmäßiger Beilage der LWW-Zeitung »Weichsel-Warthe«

Monatsspruch November 2026

Der Herr wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

Jesaja 2,4

Liebe Leserinnen und Leser,
entscheidend ist hier der Blick auf das Subjekt: Der Herr, Gott handelt, Gott entscheidet. Er behält das Heft in der Hand. Alles, was folgt, alle Zukunft liegt in seiner Hand.

Wer ist dieser Gott? Gott ist unbeschreiblich, souverän und doch den Menschen zugewandt. Er ist mehr, als wir Menschen denken können. Demnach ist nicht verfügbar. Er lässt sich nicht bestechen. Andererseits liebt er sein Geschöpf. Er hat Erbarmen. Er versteht uns und liebt uns. Kein Wesen liegt ihm näher als der Mensch. Dieser ist sein Ebenbild. Aus diesem Privileg ergeben sich jedoch Pflichten und Verantwortung, vor allem die Weitergabe seiner Liebe, die Suche nach dem Frieden und erneut die Hinwendung zu Gott. Unsere Freiheit ist in der Liebe gebunden. Martin Luther hat das eindrücklich in seiner Reformationsschrift von 1523 formuliert:
„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan."
„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan."

Die einst in Israel beschworene Menschenliebe Gottes gilt seit Christi Sieg über den Tod am Kreuz von Golgatha allem Volk. Die Herkunft ist kein Kriterium mehr für die Gottesliebe, sondern der Glaube. Luther übersetzte das hier formulierte Wort „Nationen" mit „Heiden" und verdeutlichte hierdurch, dass Jesaja die anderen Völker meint, also die Nichtjuden. Gottes Regiment ist universal, ebenso seine Barmherzigkeit. Dennoch bleibt der Auftrag, der zuerst seinem Volk gegolten hat, bestehen. Von der Liebe Gottes erzählen und andere für seinen Frieden gewinnen.

Der Glaube ist das Werkzeug, das die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln umschmiedet. Der umgekehrte Weg ist verheerend, Luther hat im Bauernkrieg mit zusehen müssen, wie die Bauern, gegründet auf Müntzers verdrehten Freiheitsbegriff, der zur Gewalt geführt hat, ins Verderben gegangen sind. Die Deeskalation ist dagegen der richtige Weg.

Schwerter zu Pflugscharen haben die friedliche Revolution bestimmt. Niemand wollte das Blutvergießen, Runde Tische haben den Frieden bewahrt. Derzeit scheint das Umschmieden im Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine in weiter Ferne. Die international angebotenen runden Tische kommen nicht zum Durchbruch. Da gibt es keine Menschenliebe, vielmehr sind Eigen- und Machtanspruch tonangebend. Der Glaube verschwindet im Zuckerguss einer entleerten Liturgie. An ihrer Spitze steht ein ehemaliger KGB-Offizier, heute Patriarch und Vertreter des Gedankengebäudes *русский мир – Russki mir.* Dahinter verbirgt sich ein geistlicher und tatsächlicher Führungsanspruch, allerdings abhängig von den hegemonialen Ansprüchen des Kremls.



Jesajas Friedensvision steht dagegen über allen Völkern, über Israel und den anderen Völkern (den Heiden). Friede auf Erden gilt allen Menschen. „Kuh und Bärin werden zusammen weiden", so Jesaja 11,7. Dieser Zustand kann sofort eintreten, sofern der Friedenswillen eintritt, der sich von einem absoluten Führungsanspruch Abstand nimmt. Jesaja nährt diese Hoffnung, getragen von einem unendlichen Glauben der Liebe Gottes zu allen Menschen.

Bild aus Wikipedia
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Schwerter_zu_Pflugscharen_-_Jewgeni_Wutschetitsch_-_Geschenk_der_Sowjetunion_an_die_UNO_-_1959.jpg

Friedhelm Hans

Regionaltreffen Schönhauser Damm am 20.09.2026
Freude und Trauer beieinander

Die Vorgeschichte

Der Gedenkstein Schönhauser Damm war seit seiner Einweihung im Jahr 2010 für den Verein der Galiziendeutschen etwas in Vergessenheit geraten, aber es gab zu der damaligen Veranstaltung eine Berichterstattung mit etlichen Bildern in der Mitgliederzeitung.
Im Jahre 2025 machten Dr. Dieter Schäfer mit Neffe Stefan Elstner bei einer Fahrradwanderung an der Elbe den Abstecher zum Schönhauser Damm, um den Gedenkstein einmal zu sehen in der Hoffnung, vielleicht Nachfahren von den 31 Brigidauer Familien anzutreffen (siehe auch Blp Gal 2025/Heft4) Auf Instagram kann ein kleiner Film vom Besuch in Schönhausen Damm mit dem Fahrrad aufgerufen werden.
https://www.instagram.com/p/DOt4ZcTDI-6/

Die Radler hatten Glück und sie trafen mit ***Reinhard Schweitzer*** den Vorsitzenden des Dammschen Heimatvereins und nach einem „Gespräch über den Gartenzaun" entstand der Gedanke ein gemeinsames Regionaltreffen in Schönhausen Damm zu organisieren.
Die Begegnung war sehr kurz, aber es war wohl auch die landsmännische Verbundenheit zu der Geschichte der Galiziendeutschen, danach wurde mit Reinhard Schweitzer die Organisation auf den Weg gebracht.
Nachfolgend Bilder von diesem kurzen Treffen im September 2025:

Traurige Nachrichten vor dem Regionaltreffen

Im Frühsommer 2026 sagte mir Reinhard Schweitzer, dass er an Krebs erkrankt sei, was auch mit einem Krankenhausaufenthalt verbunden war. Auf die Frage, ob wir das Regionaltreffen aufgrund seiner Krankheit absagen sollten, das verneinte er!
Ich spürte bei den Telefonaten, dass es ihm nicht gut ging, es war sein Wunsch, dieses Treffen soll stattfinden.
Aufgrund dieser Situation engagierte sich Frau Bärbel Linß als kommissarische Vereinsvorsitzende für die weitere Organisation. Der Tag der Veranstaltung am 20.09. 26 rückte immer näher, Reinhard Schweitzerr verstarb am 18. 10. 26.

Die Nachricht vom Tod von Reinhard Schweitzers wurde mir durch Frau Bärbel Linß übermittelt, es soll keine Absage der Veranstaltung geben, es ist der ausdrückliche Wunsch von der Familie im Sinne des Verstorben, dass es dieses Galiziertreffen geben soll.
Nur ein Jahr stand ich im Kontakt mit Reinhard Schweitzer, aber es war zu verspüren, dass dieses Erinnern an die 31 Brigidauer Familien ihm sehr wichtig war; 10 Jahre leitete er als Vorsitzender den Verein. Als gelernter Koch war es für ihn eine Herzensangelegenheit, dass bei den Veranstaltungen auch traditionelles galizisches Essen serviert wurde.





Begegnung mit Reinhard Schweitzer im September 2025, "Gespräche über den Gartenzaun" Hier zeigt er das Dorfgemeinschaftshaus, das als Veranstaltungsort des Dammschen Vereins dient.



Du warst unser Fels in der Brandung,
deine Liebe und Güte begleiten uns weiter.

Traurig, aber dankbar für die schöne gemeinsame Zeit,
trauern wir Abschied nehmen von

Reinhard Schweitzer

* 27.09.1954 † 18.09.2026

In Liebe
Angelika
Daniel mit Familie
Michael mit Familie
Caroline mit Familie

Schönhausen-Damm, im September 2026

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 17.10.2026
um 11.00 Uhr auf dem Friedhof in Schönhausen statt.
Die Urnenbeisetzung erfolgt im Anschluss im
engsten Familienkreis.

Die traurige Nachricht

Das Treffen

Frau Bärbel Linß, kommissarische Vorsitzende des Dammschen Vereins eröffnete das Treffen mit einer Schweigeminute an den verstorbenen Vereinsvorsitzen Reinhard Schweitzer.
Insgesamt waren 42 Teilnehmer angereist, hervorzuheben ist, Herr Hans Christian Heinz aus Lviv/Lemberg (Ukraine) war ebenfalls Teilnehmer. Fau Alma Herms war mit 96 Jahren die Älteste in der Runde und zwei Ihrer Söhne waren ebenfalls anwesend.



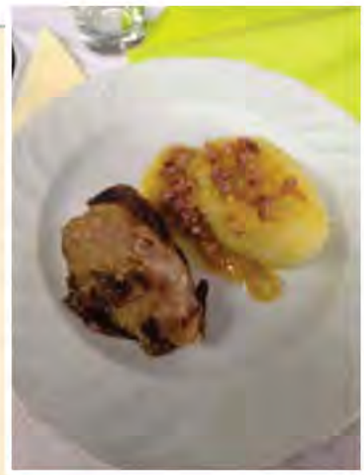
Noch ein Extra ist zu nennen, über ZOOM WORKPLACE hatten sich Bettina Tietze, Schatzmeisterin der Galiziendeutschen aus Wesel und Janet Essiger, Schriftführerin aus Hamburg zugeschaltet. So konnten Sie sich einen schönen Eindruck von der Gesellschaft verschaffen und einen guten Appetit wünschen!
Gekocht wurde Holubche nach Brigidauer Art, auch der Kuchen war ein Genuss.

Der Verfasser hatte irgendwann einmal gelesen:
„Essen ist auch ein Stück Heimat", das haben die Köche vom Schönhauser Damm an diesem Tag vermittelt!
Unterhalten, Erinnern, bei solchen persönlichen Begegnungen vergeht die Zeit sehr schnell.

In der Heimatliteratur des Vereins wurde in den 80 Jahren seit der Gründung im Jahr 1946 vieles veröffentlicht. Die junge Wissenschaftlerin Frau Hannah Kemper von der Universität Bochum, ebenso Mitarbeiterin der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, hat die Nachfahren der Galiziendeutschen aufgerufen im Rahmen ihres Dissertationsprojektes (Doktorarbeit) als Interviewpartner zur Verfügung zu stehen. Erfreulich für die Doktorandin war, dass sich 7 Teilnehmer*innen dazu bereit erklärt haben. Das ist für den Verein ein sehr interessantes Projekt.
Frau Kemper wird zum Thementag Galizien am 17.04. 2027 in einem Referat Ergebnisse vorstellen und nach Fertigstellung der Dissertation kann das in gedruckter Form gelesen werden.













Von oben links: Alma Herms mit ihrem Sohn Roland Herms vor dem Dorfgemeinschaftshaus; Das Team des Dammschen Vereins in der Küche; es wurden Holubche nach Brigidauer Art serviert; Überreichte Ehrenurkunde zum 25-jährigen Bestehens des Dammschen Vereins für die Galiziendeutschen; Einblick in die Gesellschaft.

Anschließend gruppierten sich die Teilnehmer des Treffens um den Gedenkstein, der an die 31 Familien erinnert, damit der QR-Code dort am Findling neben der Erinnerungstafel angebracht werden kann. QR-Codes gehören in vielen Fällen zum Alltag, wo Informationen nach dem Scannen mit dem Smartphone sichtbar werden. Zu unserer Erinnerungsarbeit im digitalen Zeitalter gehört auch mehr Präsenz auf Online-Plattformen; um das für das für Jugendliche interessanter zu gestalten.



Bernd Serwatka hatte den QR-Code anfertigen lassen, doch der granitene Findling erwies sich als zu hart, dass mit dem Akkuschrauber die Befestigungslöcher nicht eingebracht werden konnten. Aber schon am nächsten Tag, 21.09. konnte Herr Horst Linß mit einer Schlagbohrmaschine die Patte aus Edelstahl anbringen.





Hier der QR-Code zum Scannen, wie er auf dem Gedenkstein angebracht ist.

Die Leser unserer Zeitung brauchen nicht vor dem bevorstehenden Winter mit dem Fahrrad vorbeizufahren; scannen Sie den Code und es werden interessanten Einblicke zu dieser außergewöhnlichen Geschichte der Brigidauer sichtbar. Erwünscht ist auch, dass die Enkel den Großeltern helfen, damit auch sie erfahren, was sich hinter dem Gedenkstein Schönhauser Damm verbirgt. Übrigens bis zum 23.10.26. wurde dieser kleine Dokumentation 85-mal aufgerufen.
Ganz so groß soll das Geheimnis aber nicht sein. Auch mit einem Link zu YouTube kann, das von Janet Essiger eingesprochene Video über die Geschichte erreicht werden. https://www.youtube.com/watch?v=QBeuuvYLtNI&t=9s
Oder einfach den Kanal von Dieter Schäfer aufrufen, der lautet: "Geschichte der Deutschen aus Galizien".
Hier finden Sie auch noch ein paar weitere Beiträge, die mit unserer Internetseite verlinkt sind.
Zum Schluss sagen wir Danke an den Dammschen Verein für diesen schönen Tag. Wir wünschen auch zu der anstehenden außerordentlichen Mitgliederversammlung mit Wahlen gutes Gelingen. *Dieter Schäfer*

Friedhofspflege Baginsberg und Mariahilf

Wie wir schon mehrfach mitgeteilt haben, ist zurzeit die Pflege der Friedhöfe im Kreis Dornfeld nicht möglich. Die einzige Möglichkeit wäre, wenn Ortsvorstände oder ein Ortsnahes Team die Pflegearbeiten übernehmen könnten. Doch die Mäharbeiten in Kolomea/Baginsberg, Kirche Mariahilf und Friedhof Mariahilf können, dank ***Sinowij Schmidl*** und seiner Familie, aufrechterhalten werden. 2 mal im Jahr mäht sein Schwager [redacted] besagtes Gelände und belegt die Arbeiten mit Fotografien. Die Pflege wird finanziert durch [redacted] und [redacted]

Wie wir erfahren haben, ist auch die Kirche Mariahilf durch die Gemeinde eines polnischen Pfarrers belebt.
Wir hoffen, einmal an anderer Stelle mehr berichten zu können. Pläne unseres Mitglieds [redacted], ebenfalls Mitglied der Wolfsburger Galiziendeutschen, die Kirche mit Sinowij Schmidl zu besuchen, konnten bisher nicht umgesetzt werden. **Vielen Dank an Alle!**

Bilder von links: 2x Baginsberg, Kirche Mariahilf und Friedhof









Kirchentag Düsseldorf



Wir suchen Quartiere für die Zeit des Kirchentages in Düsseldorf von Mittwoch 5. bis Sonntag, 9. Mai 2027

Liebe Freunde

für die Zeit des Kirchentages (DEK) in Düsseldorf suchen wir in Düsseldorf und naher Umgebung Übernachtungsmöglichkeiten für unsere Standbetreuer.
Wir, das ist der Konvent der ehemaligen evangelischen Ostkirchen, in dem auch die Galiziendeutschen Mitglied sind. Beim Kirchentag 2027 in Düsseldorf, werden wir wieder einen Stand haben und dort die Gelegenheit wahrnehmen, uns bei den Besuchern des Kirchentages bekanntzumachen. Wir möchten möglichst viele jüngere Kirchentagsteilnehmer über unsere Arbeit informieren und interessieren.
Alle Standbetreuer sind Mitglieder der im Konvent arbeitenden Vereine und Hilfskomitees.
Gebraucht werden Übernachtungsmöglichketen für 7 Einzelpersonen und für 2 Ehepaare.
Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Möglichkeit bieten, eine Person oder auch ein Ehepaar, vom 5. bis zum 9. Mai 2027 (eventuell auch an Einzeltagen) bei sich aufzunehmen. Wenn möglich, gern mit Frühstück, wäre aber keine Bedingung. Für die 3-tägige Unterkunft übernimmt der Konvent eine kleine Anerkennungsgebühr von 50,00 EUR/Pers.

Wir freuen uns auf Ihren Kontakt
über
Erika Wiener
E-Mail: erika-wiener@t-online.de
Tel. 0151 59004573

oder
Bettina Tietze
galizien-deutsche@posteo.de
Tel. 0281 8110018, oder
Whatsapp 015164000272

Suche zur Familie von Marian Strömich

Liebe Mitglieder,
per E-Mail erreichte uns folgende Suchmeldung nach einem Buch, aber auch zur Familie des Autors Marian Strömich. Es wäre für uns wieder ein guter Schritt, dass ein solches Buch eines, in Galizien Geborenen ins Ukrainische übersetzt werden kann. Bisher kennen wir Bücher, die von Halyna Petrosanyak übersetzt wurden.
1. Wer kennt dieses Buch oder weiß eine Quelle?
2. Das wesentliche in der Anfrage ist aber die Frage zu den Nachkommen, um das Urheberrecht zu klären.

Folgende E-Mail erreichte uns am 18.10. 2026

Betreff: Kontaktaufnahme mit den Nachkommen von Marian Strömich bezüglich der ukrainischen Übersetzung seines Buches „Galizische Schicksale"

Sehr geehrte Damen und Herren,
mein Name ist Anatoliy Dutchak. Ich bin ein Heimathistoriker und Blogger aus der Ukraine (Region Iwano-Frankiwsk) und beschäftige mich intensiv mit der Geschichte von Neu-Kalusch und den dort ehemals ansässigen galiziendeutschen Familien.
Ich arbeite derzeit an einer ukrainischen Übersetzung des wertvollen Buches von Marian Strömich: „Galizische Schicksale (2002)". Mein Ziel ist es, diese historischen Materialien und Erinnerungen in meinem landeskundlichen Blog zu veröffentlichen, um den heutigen Bewohnern von Kalusch und der Region diese gemeinsame Geschichte zugänglich zu machen. Es handelt sich hierbei um ein rein gemeinnütziges, kulturelles und aufklärerisches Projekt.
Da Herr Marian Strömich leider bereits verstorben ist, liegt das Urheberrecht an seinem Werk nun bei seinen rechtmäßigen Nachkommen bzw. Erben. Aus urheberrechtlichen Gründen und aus tiefem Respekt vor der Arbeit des Autors möchte ich unbedingt die offizielle Erlaubnis seiner Familie für diese Übersetzung und Veröffentlichung einholen.
Da das Buch im Selbstverlag erschienen ist, liegen mir keine Kontaktdaten der Familie vor. Ich wende mich daher an das Hilfskomitee mit der großen Bitte: Könnten Sie diesen Brief oder meine Anfrage an die Nachkommen bzw. die Familie von Marian Strömich weiterleiten?

Die Familie kann mich direkt unter anatolijdutcak4@gmail.com
Ich wäre auch sehr dankbar für jeden Hinweis, wie ich die Rechteinhaber direkt erreichen kann.
Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung bei der Bewahrung unseres gemeinsamen historischen Erbes.

Mit freundlichen Grüßen,
Anatoliy Dutchak

"Buchempfehlung aus dem Jahr 2018 wieder aktuell"

Buchempfehlung

Philippe Sands, Rückkehr nach Lemberg

Schon im letzten Jahr um die gleiche Zeit und an gleicher Stelle hatten wir, auf Empfehlung von Marlene Muthesius aus Potsdam, auf dieses Buch hingewiesen.
Und nun? ... hat Philippe Sands aufgrund dieses Werkes den Friedenspreis des deutschen Buchhandels erhalten!
Am 11. Oktober 2026 wurde ihm der, mit 25.000 € dotierte Preis in der legendären Frankfurter Paulskirche überreicht. Berichte über die Festlichkeit sind zuhauf in den Medien zu finden.
Grund für uns, den Blickpunkt 2-2018 nochmal aufzuschlagen, (was im letzten Jahr schon angedacht war) und den Artikel von Christofer Zöckler und Prof. Erich Müller zu wiederholen.
In Heft 3-2018 gibt es noch eine nachträgliche Bemerkung, doch wir beschränken uns auf das nebenstehende.

Herzlichen Glückwunsch, Philippe Sands!



Als Taschenbuch unter der Nr. ISBN: 978 3 596 29888 4 zum Preis von 17,00 € !

Zum zweiten Mal binnen kurzem erregt ein Buch über Lemberg stärkstes Interesse der deutschen kulturellen Öffentlichkeit. Sprach Lutz Klevemann noch von Lemberg als der »vergessenen Mitte Europas« (s. E.Müllers Anmerkungen zu diesem Buch, BpG 6/2017), so ist Philippe Sands dorthin – nach einer Phase des Fast-Vergessens – schon zurückgekehrt und wahrhaft angekommen. Und wie! Der französisch-englische Völkerrechtsprofessor aus London hat bereits mit der zuerst in New York 2016 erschienenen Ausgabe seines Buches das Ohr des englischsprachigen Kulturbürgertums erreicht und – und das ist wirklich sensationell – es offenbar so stark fasziniert, dass Elisabeth von Thadden bereits am 4.8.2016 in der »Zeit« schreiben konnte: »Während das Buch noch auf seine deutsche Übersetzung wartet, hat der Autor es bereits unter dem Titel A Song of Good and Evil in London mit Vanessa Redgrave auf die Bühne gebracht, eine Theater-Inszenierung mit Katja Riemann auf Deutsch ist in Vorbereitung, eine Verfilmung wird Ende September zu sehen sein.« »'Rückkehr nach Lemberg' wurde ausgezeichnet mit dem renommierten Baillie Gifford Prize und dem Wingate Literaturpreis 2016 und war Buch des Jahres bei den British Book Awards 2017.« (Thalia-Buchwerbung). 2016 erschien das Buch in der Ukraine, 2017 in Frankreich. Am 11. Februar stellte der Autor sein Buch in Berlin im Haus der berüchtigten Wannseekonferenz vor und Katja Riemann las Auszüge. Am nächsten Abend gab es im Konzerthaus am Gendarmenmarkt eine Musikalische Lesung mit dem Autor, Katja Riemann und Jasmin Tabatabai, bekannte Solisten spielten Musik von Bach, Beethoven, Rachmaninoff, Paul Mizraki und Leonard Cohen. Beide Veranstaltungen waren mehr als ausverkauft.

Nun zum Inhalt: Mehrere Stränge sind miteinander verwoben. Da ist zunächst der international bekannte Völkerrechtsprofessor, der sich um das juristische Verständnis von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, des Tatbestandes »Genozid« und die Abgrenzung beider bemüht. Welcher Verbrechen haben sich die Nationalsozialisten schuldig gemacht? Lassen sich die heutigen Konfliktherde damit vergleichen? Er wird als Sachverständiger in so gut wie allen aktuellen Völkerrechtskonflikten zu Rate gezogen (z.B. Jugoslawien, Afrika, Chile).

Durch sein Studium der Nürnberger Prozesse war er gewahr geworden, dass man dort in beiden Anklagepunkten Legitimation jeweils durch die Theorien zweier jüdischer Professoren aus Lemberg suchte: Hersch Lauterpacht, geboren 1897 und Raphael Lemkin, geboren 1900. Als er 2010 zu einem Vortrag nach Lemberg eingeladen wird, hat er die Chance, beiden Lehrern in ihrer Herkunft und ihrem Werdegang näher zu kommen.

Zugleich nimmt er sich vor, seinen eigenen Wurzeln in Lemberg, die ihn bislang nicht übermäßig beschäftigt haben, auf die Spur zu kommen. Sein jüdischer Großvater Leon Buchholz , geb. 1904, hat als 12-jähriger Lemberg in Richtung Wien verlassen, bei Verwandten ausgeholfen, Rita Landres geheiratet. 1938, nach dem »Anschluss« Österreichs, gelangte er nach Frankreich, Frau und Tochter Ruth blieben in Wien. Rita beauftragte eine Engländerin, Ruth nach Frankreich zu bringen. Philippe hat von seiner Mutter nie etwas über die Beziehung seiner Großeltern erfahren. Erst jetzt macht er sich an die Aufarbeitung eines hinterlassenen Koffers, prall gefüllt mit Familiendokumenten. In Lemberg findet er sogar das Haus, in dem sein Großvater Leon gelebt hatte. Hier begegnet er auch auf Schritt und Tritt den Folgen des Wirkens jenes Hans Franks, Generalgouverneur im besetzten Polen, der in Nürnberg hingerichtet wurde. Philippe Sands Haltung gegenüber den Nationalsozialisten ist nicht von blankem Hass geprägt, vielmehr von der juristisch und ethisch geprägten Fragestellung, wie man deren Verbrechen angemessen und nach Rechtsgrundsätzen ahnden könne. Wichtig wird in diesem Zusammenhang die Bekanntschaft und spätere Freundschaft mit Franks Sohn Niklas, der umgetrieben ist von der für ihn existenziell zentralen Erforschung des Ausmaßes der Verbrechen seiner Eltern im besetzten Polen. So sehr Sands diese Haltung des Sohnes nachvollziehen kann, für ihn kann Hass nicht die Grundlage in der Beziehung zwischen Tätern und ihren Richtern sein, sondern nur eine auf »Menschlichkeit« gründende Rechtsordnung, die sich damals wie heute auch in den Verbrechen gegen die Menschlichkeit bewähren muss.

Ist »Rückkehr nach Lemberg« ein Buch über Lemberg? Weite Teile des Buches haben direkt wenig mit Lemberg zu tun. Aber der Titel ist bewusst gewählt und in mehrfacher Hinsicht ein Schlüssel zum Verständnis. Das Lemberg der österreichischen und auch noch der polnischen Zeit war ein

Brennpunkt, an dem man die Größe des europäischen Projektes wie auch die abgrundtiefe Gefahr seines Scheiterns studieren kann. Die völkerrechtsphilosophischen Theorien der beiden jüdischen Denker aus Lemberg haben von den Nürnberger Prozessen an bis zu den großen Tribunalen der Gegenwart die Grundlagen gelegt, auf denen die Menschheit die gegen sie selbst gerichteten Verbrechen ahnden muss, will sie sich nicht dem Unrecht beugen. Der demgegenüber unscheinbare Lebensweg des kleinen jüdischen Jungen Leo Buchholz aus Lemberg, dessen Familie fast gänzlich dem Nazi-Terror zum Opfer fiel, darf darüber auf keinen Fall vergessen werden. Die Überlebenden – Großvater, Mutter – wollten vergessen machen was geschah. Ihrem Nachkommen Philippe gelingt es, die Familiengeschichte aufzuhellen, nicht durch Opfer – Täter – Stereotypen, sondern indem er nachvollziehen lernt, warum ihm die Familienvergangenheit verschwiegen werden sollte. E öffnete den Koffer, der den Schlüssel lieferte zu den blinden Flecken in seiner Entwicklung. Den Frieden mit seiner Familie, in seiner Seele findet er so durch die »Rückkehr nach Lemberg«, wo alles anfing. Als die Katastrophe noch nicht unausweichlich war. Als die ersten Funken flogen, Feuer sich bereits entfachten, aber das Löschen noch möglich schien. Und es also genau so war wie es heute wieder ist…Eine Sternstunde menschlicher Größe am Rande des Abgrundes. *(C. Z.)*

Anmerkungen zum Buch von Philippe Sands »Rückkehr nach Lemberg« [1]

In diesem gut lesbaren und die komplizierten Sachverhalte verständlich darlegendem Buch des britischen Rechtsanwalts und Schriftstellers Phillippe Sands, das er als »eine persönliche Geschichte« bezeichnet, macht er sich bekannt als Enkel eines aus Lemberg stammenden jüdischen Großvaters, worauf der Lemberg-Titel des Buches verweist. Andere Protagonisten sind gleichfalls aus dem galizischen Raum stammende jüdische Persönlichkeiten, von denen zwei namhafte Juristen, Lauterpacht und Lemkin, in den Stäben der Ankläger der Nürnberger Prozessen mitgewirkt hatten und in diesen die damals neuen Anklagebegriffe »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« und »Genozid« einführten. Der Autor vertritt als Anwalt gleichfalls diese Thesen in Prozessen mit der Einsicht, dass diese damals von den Vorgenannten während ihrer Lemberger Studienzeit geprägten Vorstellungen über die Rolle des Rechts bei der Bekämpfung von massenhaften Gräueltaten – »beeinflusst vom Geschehen in der Stadt und in Galizien« in der Realität nicht zur Verringerung der weltweiten Verbrechen beigetragen haben, die guten Absichten aus den Nürnberger Prozessen erfolglos geblieben waren.

Ausführlich schildert der Autor seine Suche nach den Spuren der verloren gegangenen Verwandtschaft und der anderen vorgenannten Personen. Er bettet deren Schicksal ein in die dramatischen Vorgänge der damaligen Zeit. Schließlich führt ihn 2010 der Weg auch nach Lemberg nach erfolgter Einladung, dort über den Nürnberger Prozess und dessen Folgen für unsere heutige Welt vor den Juristen der Universität zu sprechen. Überrascht zeigte er sich, dass die Namen der eingangs genannten juristischen Koryphäen in Lemberg unbekannt waren, bis ihm eine Studentin vertraulich zuflüsterte »weil sie Juden waren«.

Indem ich – aus Zeitgründen und des Buchumfangs von nahezu 600 Seiten gar nicht anders kann – die nachfolgenden Ausführungen überspringe, wende ich mich dem Kapitel zu, das sich mit dem Generalgouverneur Hans Frank befasst. Zu diesen Ausführungen kann ich als damaliger Schüler in Krakau, Schulkollege von Franks Tochter Sigrid, aber auch mit deren Bruder Norman bekannt und als Zeitzeuge vieler der damaligen Ereignisse das eine oder andere ergänzend bemerken.

Eingangs wird Franks Lebenslauf, seine Funktion als Rechtsberater Hitlers und sein Aufstieg in der NS-Hierarchie beschrieben, dazu seine juristische Einflussnahme auf das Strafrecht mit »Abkehr vom Prinzip der Humanität«. Eine schier unbegrenzte Gestaltungsmacht erhielt er im Herbst 1939 als Generalgouverneur des nach dem Polenkrieg installierten restpolnischen Gebietes mit der Hauptstadt Krakau. In dieser hatte er sich angemaßt im polnischen Königsschloss Wawel zu residieren. Von den im Buch beschriebenen damaligen Vorgängen ist mir vieles bekannt, aber auch manches neu und erschreckend. Dazu gehören auch die Schilderungen der Ghettobesuche als gesellschaftliche Ereignisse mit Frauen, Freunden und Kindern: In Krakau wußte ich nicht einmal, wo sich der Eingang dorthin befand, und den Namen Płaszow habe ich erst nach dem Kriege gehört. Oder die Schilderung, dass Frank auf dem Klavier Chopin gespielt hatte: Erinnere mich nicht, Chopin damals in Konzerten gehört zu haben. Oder Franks Reden aus dem Diensttagebuch [2]. Diese habe ich bereits früher gelesen und Teile davon veröffentlicht [3], auch über die Judenmassaker [4], mit denen sich das Buch hauptsächlich befasst. Allenfalls sind es Lücken in Sands Publikation, die man ausfüllen könnte, so der fehlende Hinweis auf den Frank von Himmler aufgezwungenen SS-Obergruppenführer Krüger als Staatssekretär [5], die Globocnik-Affäre (Aktion Zamość) [6] oder bei aller Kritik an Gouverneur Wächter seine gegenüber den Polen und Ukrainern im Distrikt Galizien positiv eingestellten Amtschefs Losecker [7] und Bauer [8]. Da während meiner Krakauer Schulzeit die Juden aus dem Stadtbild »verschwunden« waren, erinnere ich mich als Zeitzeuge nur an die rabiaten Auseinandersetzungen der deutschen Besatzer mit aufsässigen Polen: Den Attentaten des polnischen Widerstandes, Verhaftungen, Plakaten mit Androhung von Geiselerschießungen bei neuen Gewalttaten und an Erschießungen selbst, eine solche direkt vor unserem dortigen Wohnhaus.

Zu Richard Strauss, der Frank zu Ehren ein Stück komponiert haben soll, wie auf S. 340 vermerkt ist, dürften wohl nur die unter Bayern üblichen Beziehungen bestanden haben, im Gegensatz zu dem einflussreichen Generalmusikdirektor der Bayrischen Staatsoper, Clemens Krauss, den ich mehrfach in Krakau dirigieren und auch Konzerte seiner Frau, der Opernsängerin Viorica Ursuleac, gehört habe. Frank wollte in Krakau ein musikalisches Zentrum errichten, wie es in Prag unter Knappersbusch bereits existierte, und Krauss hatte geholfen, das bis auf den bayrischen Konzertmeister Sonnleithner nur aus polnischen Musikern bestehende Krakauer Philharmonische Orchester mit fehlenden Instrumenten auszustatten. Aber am meisten hatte er bewirkt, dass an dessen Spitze der an der Staatsoper in Berlin als Halbjude

---

1 Über die Ursprünge von Genozid und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Eine persönliche Geschichte. S. Fischer-Verlag 2018

2 Deutsche Politik in Polen 1939-1945. Hrsg. von Immanuel Geiss und Wolfgang Jacobmeyer 1980

3 Frank-Äusserungen, Fußnoten im Heimatbuch V Galizien und sein Deutschtum Bd. I: 21, 29, 30, 34, 36, 37

4 Fußnote 46

5 Fußnoten 10, 14, 20 und 41

6 Fußnote 16

7 Fußnote 28, 25, 45

8 Fußnote 15

nicht mehr geduldete Dirigent Swarowski den Leitungsstab übernahm. Nach dem Kriege wurde Swarowski in Wien berühmt als Lehrer von später so berühmten Dirigenten wie Abbado, Zubin Mehta, Ivan Fischer u. a.

Irritation verursacht mir der Satz in Abschn. 93 auf Seite 300 im Zusammenhang mit dem 1941 erfolgten Überfall auf die Sowjetunion: »Frank hatte seinen Einfluss genutzt, um ein paar Intellektuelle in Krakau vor der Haft zu bewahren *<das muss demnach im Herbst 1939 gewesen sein>* – nicht jedoch Professor Longchamps de Bérier in Lemberg, Lehrer von Lauterpacht und Lemkin. Für ihn gab es kein Erbarmen.« Dazu muss man wissen, dass Longchamps de Bérier gleich nach der damaligen Eroberung Lembergs in der Nacht vom 3. zum 4. Juni 1941 von einer Einheit aus SS und Polizei verhaftet und mit drei seiner Söhne im Alter von 18 bis 25 Jahren erschossen worden ist[9]. Da sich später deutsche Gerichte geweigert hatten, den Fall aufzuklären, weiß man bis heute nicht, wer das veranlasst und die Liste der zu ermordenden Personen erstellt hat. Der obigen Buchformulierung könnte entnommen werden, dass die Liste vorher Frank vorgelegt worden ist.

In den folgenden Buchteilen wird über die Auseinandersetzungen zwischen den Begriffen Genozid und Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie den Ablauf der Nürnberger Prozesse berichtet. Bei letzterem wurden die Ereignisse in Polen und Lemberg zum Herzstück des Prozesses, wobei der sowjetische Ankläger sogleich vortrug, dass zwischen dem 7. September 1941 und dem 6. Juli 1943 im Lager Janowka mitten in Lemberg mehr als achttausend Kinder von den Deutschen getötet wurden... *Erich Müller*

---

9 Erich Müller: Die Professorenmorde von Lemberg im Juni 1941, unveröffentlicht in der Martin Opitz-Bibliothek in Herne



Wir wünschen Allen einen friedlichen und besinnlichen Advent